

SWR2 Zeitwort

07.09.1950:

Das Berliner Stadtschloss wird gesprengt

Von Christian Berndt

Sendung vom: 07.09.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2021

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Kommentar des Rektors:

„Als Rektor der Humboldt-Universität richte ich die dringende Bitte an Sie, alles daran zu setzen, dass dieser Bau, der zu den bedeutendsten Schöpfungen deutscher Baukunst gehört, erhalten bleiben möge.“

Autor:

Drei Tage vor der beginnenden Sprengung schreibt der Rektor der Ost-Berliner Humboldt-Universität an die DDR-Regierung. Es ist der verzweifelte Versuch, den Abriss des Berliner Stadtschlusses noch zu verhindern. Namhafte Wissenschaftler und Architekten bemühen sich seit Monaten, die DDR-Führung von ihrem Entschluss abzubringen – vergeblich:

Am 7. September 1950 beginnt der Abriss des Berliner Schlosses. Auch noch danach richten Wissenschaftler, wie der renommierte Kunsthistoriker Richard Hamann, Gesuche an die SED, den Abriss zu stoppen:

Kommentar von Richard Hamann:

„Dadurch würde Berlin ein Zentrum bewahren, das vor dem Louvre in Paris, dem Dogenpalast in Venedig und dem Kreml in Moskau würdig besteht.“

Musik:**Autor:**

1443 hatte der Kurfürst von Brandenburg den Bau des Schlosses begonnen, knapp 100 Jahre später wurde es als Renaissancebau neu errichtet. Ende des 17. Jahrhunderts beauftragte Kurfürst Friedrich III. den Architekten Andreas Schlüter mit einem Umbau im barocken Stil. Schlüter schuf ein Gesamt-Kunstwerk, das in ganz Europa Bewunderung fand. Doch die preußischen Könige zogen Potsdam als Residenz vor, im Schloss wurden nun Behörden untergebracht. Erst im 19. Jahrhundert kamen die Könige zurück, nach der Reichsgründung ließ Kaiser Wilhelm II. das Schloss repräsentativ umgestalten - etwa mit dem prachtvollen Umbau des Weißen Saals. Doch 1918 musste er das Schloss verlassen:

Musik:**Autor:**

In der Weimarer Republik wurde das Schloss auf erstaunliche Weise zum Ort gesellschaftlicher Emanzipation. Es zogen nicht nur Museen und wissenschaftliche Institute ein, sondern auch ein Tagesheim für Studentinnen, das den jungen Frauen einen kostengünstigen Ort zum Wohnen und Beisammensein bot. Und in der Schlossküche richtete die Frauenrechtlerin Eugenie Schwarzwald eine öffentliche Gemeinschaftsküche ein. Die Nazis zeigten wenig Interesse am Schloss. Im Februar 1945 wurde es bei den bis dahin schwersten Bombenangriffen des 2. Weltkriegs stark zerstört. Nach dem Krieg wollte die SED-Führung das Schloss trotzdem als Regierungssitz erhalten, ab 1946 fanden dort wieder Ausstellungen statt:

O-Ton aus der Wochenschau:

„Die Ausstellung ‚Berlin plant‘ im Weißen Saal des Schlosses zieht viele Besucher an. Jeder möchte gerne wissen, wie soll es weitergehen? Wie sind die Pläne,

Arbeits- und Lebensbedingungen für 3 Millionen Menschen auf rationellste Weise wieder zu schaffen?“

Autor:

In der SED-Führung setzte sich die Linie durch, das Schloss abzureißen. Die Kosten für den Wiederaufbau seien zu hoch und das Schloss sei sowieso nur noch ein Schutthaufen. Berühmte Architekten wie der erste Stadtbaurat im Nachkriegs-Berlin, Hans Scharoun, argumentierten dagegen, dass zwar die Innenräume weitgehend zerstört, der Bau und die wertvollen Fassaden jedoch in der Grundsubstanz erhalten seien. Aber der neue SED-Generalsekretär Walter Ulbricht setzte sich durch:

O-Ton von Walter Ulbricht:

"Das Zentrum unserer Hauptstadt und das Gebiet der jetzigen Schlossruine müssen zu dem großen Demonstrationsplatz werden, auf dem der Kampfwille und der Aufbauwille unseres Volkes Ausdruck finden können."

Autor:

Auf der freien Fläche des abgerissenen Schlosses sollte Platz für Massenaufmärsche entstehen. Der Abriss stieß auf viel Kritik, aber Proteste aus der Bevölkerung blieben weitgehend aus, das Argument, Wohnungsbau sei wichtiger als das Schloss, verfiel. Auch Schloss Charlottenburg in West-Berlin war zum Abriss vorgesehen. Das vielfach vorgebrachte Argument gegen den Wiederaufbau aber, das Schloss verkörpere autoritäre und militaristische Traditionen, stimmte nur zum Teil - die Nutzung des Schlosses in der Weimarer Republik hatte gezeigt, dass sich das Hohenzollernschloss sehr wohl demokratisch umfunktionieren ließ. Der heutige Neubau des Humboldt-Forums mit rekonstruierter Schlossfassade kann sich also auf eine Tradition berufen, die durchaus zu unserer Demokratie passt.